



Nr. 222.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungswelle: 3mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Restanten 25 Pf. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags, Feiertag.

Samstag, den 22. September 1917.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.65 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortverkehr Mt. 1.65, im Fernverkehr 1.65. Bestellgeld in Württemberg 30 Pf.

Die Antwort der Deutschen Regierung auf die Papstnote.

Die Friedensfrage.

Der Wortlaut der deutschen Antwort an den Papst.

(M.B. Berlin, 21. Sept. Amlich wird mitgeteilt: Die Antwort der Kaiserlich deutschen Regierung auf die Friedensfundgebung S. H. des Papstes lautet wie folgt:

Berlin, den 19. September 1917.
Herr Kardinal.

Eure Eminenz haben die Geneigtheit gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und Könige, meinem Allergnädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Kundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Nummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Völker richtet. Seine Majestät der Kaiser und Könige hat gerührt, mir von dem Schreiben Eure Eminenz Kenntnis zu geben, und mir die Beantwortung aufzutragen. Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schritte Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis eifer und menschenfreundlicher Gesinnung und hegt den lebhaftesten Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Uebernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Heere und Seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohlfahrt des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht durch eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgedrungene Notwendigkeit würde. Das deutsche Heer solle uns den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebrochen würde, imstande sein, ihn mit Ehren zu erlösen. Der Kaiser hat das Gelübnis, das Er damals ablegte, in 26 Jahren segensreicher Regierung, aller Anfeindungen und Versuchungen ungeachtet, durch Taten erhärtet. Auch in der Krise, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen hohen Verbündeten zuerst die Bereitschaft zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben. Hinter Seiner Majestät stand in werktätigem Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes ungehinderten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Vervollkommnung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt. In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Seiner Heiligkeit zukommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht verfehlt, die darin enthaltenen Anregungen erster und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in engster Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedensumgebung des Reichstages vom 19. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden. Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Ueberzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der kranke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes gesunden kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die Wahrung der Freiheit und Gemeinbarkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, auftauchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensfördernde Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernem Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß, zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein verständlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geiste geleitet, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigen als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volk befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkerkatastrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geistige Wiedervereinigung und das wirtschaftliche Wiederaufleben der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Die ernste und aufrichtige Ueberzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.

Genehmigen Eure Eminenz ufm.
(Name des Reichskanzlers)
Seiner Eminenz
dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit
des Papstes Benedikt XV.
Herrn Kardinal Gasparri, Rom.

Eine halbamtliche Antwort Englands auf die Papstnote.

(M.B.) Amsterdam, 21. Sept. Das Reutersche Bureau sagt in einer anscheinend offiziellen Mitteilung: Die Erklärung der deutschen Presse über geplante Zugeständnisse in Belgien und anderwärts bringen nur die Tatsache zum Ausdruck, daß Deutschland weiß, daß es den Krieg nicht gewinnen kann. Die Verbündeten würden sich durch die Nachschichten der Organisatoren der sogenannten Friedensbewegung nicht irreführen lassen. Für die Verbündeten sei kein Ende des Krieges möglich, ehe

das Ziel erreicht sei, nämlich das vollständige Verschwinden des preussischen Militarismus.

Die englische Presse über die deutsche Friedensbereitschaft.

Amsterdam, 21. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus London: Der „Times“ erfahren, daß die letzten deutschen Friedensmandate und die Andeutung, daß Deutschland vielleicht geneigt sein würde, seine Ansprüche auf Belgien aufzugeben, in maßgebenden politischen Kreisen als Beweis für die wachsende Ueberzeugung unter den Deutschen angesehen werde, daß der Krieg verloren sei. Die falschen Nachrichten über britische Friedensvorschläge, die in Deutschland veröffentlicht worden seien, seien als Zeichen von Kriegsmüdigkeit des Feindes anzusehen. Aber alle Versuche, die Alliierten von der Befolgung ihrer Ziele abzubringen, seien mißglückt. Die „Times“ schreiben, der wirtschaftliche Friede des Reichstages und der Pazifisten würde bedeuten, daß die deutsche Sache triumphiert habe. Es gebe keine Möglichkeit für Deutschland, den wirtschaftlichen Stand vor dem Kriege zu erlangen. Kein Kompromiß könne geschlossen werden, wenn die Welt befreit werden solle. Dieser Krieg werde damit enden, daß man Deutschland zwingen werde, die Welt in Ruhe zu lassen. — „Daily Mail“ schreibt: Wenn Deutschland wirklich den Frieden will, so muß es Belgien, Nordfrankreich, Ost- und Westpolen, Serbien, Rumänien, Montenegro, und den Trentino räumen, für den in diesen Ländern angerichteten Schaden muß für das gestohlene Privateigentum Ersatz zahlen. — „Daily Chronicle“ schreibt: Es wird sehr eigentlich zum ersten Mal in Deutschland von der Bereitwilligkeit, Belgien wieder herauszugeben, gesprochen. Man dürfe sich in Berlin und Wien über das Kriegsziel und die Entschlossenheit der Alliierten keine Täuschungen hingeben. Von den Alliierten der größten Missetat der Weltgeschichte wird etwas mehr erwartet, als nur die Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Siegerische Abwehr in Flandern am ersten Kampftag.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 21. Sept. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die unter Führung des Generals der Infanterie Sigt von Armin kämpfenden Truppen der vierten Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden. Deutete bereits die Feuertorbereitung der letzten Tage auf eine große Kräfteeinsetzung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feind verwendeten Angriffsmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß. Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber brachen morgens in engen Angriffsstreifen zwischen Langhemart und Hellebelle mindestens neun britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an. Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogenden Kämpfen bis zu 1 Kilometer in unsere Abwehrzone hinein. Aus Patschenbacle und Ghelweelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor. Westlich von Patschenbacle drängte ihn unser Gegenangriff zurück. Nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neue ins Feuer

geführte Verstärkungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserm Besitz. Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen. Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den andern Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

Die russischen Linien bei Jakobstadt durchbrochen. (W.B.) Berlin, 21. Sept. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern nachmittags sich steigender Artilleriekampf; abends örtliche Infanteriegefechte. Auf dem linken Dünaufer durchbrachen unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt. Bisher sind über tausend Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet. Westlich des Dardanael-Sees (Mazedonien) scheiterte ein französischer Angriff.

Der englische Bericht.

London, 21. Sept. Heeresbericht von gestern: Unser Angriff von heute morgen, östlich von Ypern wurde auf einer Front von ungefähr 8 Meilen zwischen dem Ypern-Comines-Kanal und der Eisenbahn Ypern-Staden ausgeführt. Ein großer Erfolg war unserer Truppen beschieden. Es sind Stellungen von bedeutender militärischer Wichtigkeit genommen worden. Dem Feinde sind schwere Verluste beigebracht worden. Die Zusammenziehung der Regimenter, die für den Angriff bestimmt waren, vollzog sich trotz ständiger Regenfälle während der Nacht ohne Zwischenfall. Unsere ersten Ziele wurden in früher Morgenstunde genommen, einschließlich einer Anzahl bestimmter fester Punkte und fester Farmen, um deren Besitz bei den vorhergehenden Angriffen heftig gekämpft wurde. Das Nordlandregiment nahm das Inverness-Dickicht; australische Truppen stürmten den Glencorse-Wald und Nonne Boschen. Schottische, im Verein mit südafrikanischen Brigaden nahmen Potsdam-Vampir und Borry-Farm. Die West-Lancashire-Territorial-Truppen eroberten die Iberian-Farm und den als Gallipoli bekannten festen Punkt. Unsere Truppen schritten dann zum Sturm auf das letzte Ziel. Auf unserem rechten Flügel erreichten englische Provinzialtruppen ihre letzten Ziele nach einem harten Kampfe in den Wäldern. Nordlands- und australische Bataillone drangen in die deutschen Stellungen bis zu einer Tiefe von über einer Meile (1,6 Kilometer) ein und nahmen die Gesamtheit ihrer Ziele einschließlich Hamlet of Balchoel (?) und den westlichen Teil des Poligonwaldes. Weiter nördlich wurde Jevenshoop (?) genommen und Londoner und Hochländer Territorialtruppen nahmen eine zweite Linie von Farmen einschließlich der Ros-Farm, der Quebec-Farm und der Wurst-Farm auf der Linie ihrer letzten Ziele. Am Morgen klärte sich das Wetter auf und unsere Flugzeuge vermochten sich lebhafter an der Schlacht zu beteiligen, indem sie die Stellungen unserer Truppen meldeten und feindliche Truppenzusammenschüngen unserer Artillerie bezeichneten. Auf diese Weise wurde eine Anzahl deutscher Gegenangriffe gebrochen, während andere durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer unserer Infanterie abgeschlagen wurden. Eine genaue Schätzung der Zahl der Gefangenen kann noch nicht gegeben werden, aber, soweit man weiß, übersteigt sie 2000. Wir erbeuteten auch 4 Geschütze.

Die dritte Flandernschlacht.

(W.B.) Berlin, 21. Sept. Nachdem die große Generaloffensive der Entente sowohl in Flandern, bei Verdun und am Isonzo zusammengebrochen war und die Franzosen nach längerer Pause bei Wiederaufnahme größerer Angriffe auf dem östlichen Maasufer am 18. September sich bei ergebnislosen Stürmen nur blutige Verluste geholt hatten, haben die Engländer am 20. September die dritte Flandernschlacht begonnen. Der erste Tag dieser dritten großen Flandernschlacht endigte wieder mit einem Erfolg der deutschen Truppen. Der Angreifer setzte das Äußerste an Menschen und Material ein. Nach englischem Eingeständnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf Ablösung verzichtet, um eine größere Anzahl frischer Truppen für den Sturm bereit zu stellen. Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage ließen die Engländer unmittelbar vor dem Sturm nur ein ganz kurzes Trommelfeuer vorangehen, das jedoch von unbefreiblicher Heftigkeit war. Dann brachen die Engländer in vielen Wellen hintereinander mit dicht aufgeschlossen folgenden Reservisten zwischen Langhemarck und Hollebeke zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sich zahllose Tanks vorwärts, die aus Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Ueberlegenheit in der Luft rang. In dem Trichterfelde der Abwehrzone begann ein erbittertes, verzweifeltes Ringen. Hier schon wurde die englische Angriffskraft gebrochen, doch gelang es den englischen Abteilungen, in Richtung Paschendaale und Geluwelt Raum zu gewinnen. Allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die plötzlich überall in Platte und Rücken der Engländer aus Trichtern und Grabenestern austauchten, und unter dem Sperrfeuer der deutschen Batterien geriet auch hier der englische Angriff ins Stocken. Die sofort eingesetzten Kraftvoll geführten Gegenstöße warfen die Engländer

in die Trichterfelder der Abwehrzone zurück. Verei am Mittag war der englische Angriff überall zum Sten gebracht. Am Nachmittag wurden zwar auf d ganzen Angriffsfront neue englische Kräfte im Vor marsch gemeldet, es kam jedoch zu keinem neuen und fassenden Vorstoß. Die Nacht hindurch schoß die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern. Von 4-6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsaufwand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm. Die Hauptkampflast trugen Australier und Schotten.

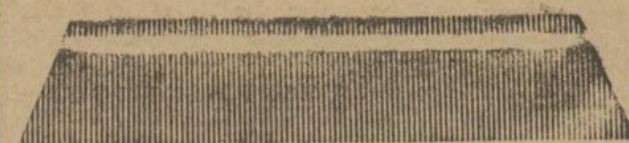


Die neue Kriegsleihe



ein großer Erfolg werden. Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungsschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. — Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!



Französische Mutmaßungen über die deutsche Offensive bei Riga.

(W.B.) Bern, 22. Sept. Der „Temps“ erklärt in einer Betrachtung der militärischen Lage, die Operationen der Deutschen ließen die Wechselwirkung von Politik und Kriegsführung recht deutlich erkennen. Die deutschen Heere hielten immer da an, wo die Mittelmächte die Grenze für ein Mitteleuropa gezogen hätten. Besonders deutlich zeigte sich dies im Fall von Riga, wo die Deutschen sich plötzlich an der Na festgesetzt hätten, ohne daß man vermuten dürfte, daß die deutschen Reservisten gefehlt hätten, um die Operationen gegen das zerrüttete russische Heer fortzusetzen.

Neue U-Bootsfolge.

(W.B.) Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Aermelkanal, in der Biskaja und in der Nordsee: 4 Dampfer und 1 Segler mit 18 000 Tonnen, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Wentworth“ (3828 Tonnen) mit Stüddabung, ein englischer tief beladener Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, sowie ein großer Landdampfer und

der englische Segler „Elisabeth“ mit Kohlen von New-Port nach Cherbourg. Der Kapitän und 2 Artilleristen vom englischen Dampfer „Wentworth“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Bootskrieg und wachsender Pessimismus bei unseren Feinden.

(W.B.) Berlin, 21. Sept. M. Johnson, amerikanischer Sachverständiger berechnet in der „New Republic“ den Schiffsräumangel für die Entente und kommt zu folgendem Ergebnis: Der Gefahrenpunkt für die Entente wird bei Fortdauer des U-Bootskrieges am Schlusse dieses Jahres erreicht. Will sie den Krieg dann weiter fortsetzen, so kann sie es nur durch Abrüstung von Schiffen, die bisher zu militärischen Zwecken verwendet wurden. Andernfalls würde die Handelsflotte selbst für die Bewältigung der dringenden bürgerlichen Einfuhr nicht länger ausreichen. Gelingt es der Schiffbauindustrie der Entente bis Ende dieses Jahres nicht, die durch Versenkungen, Anfälle und natürliche Abnutzung erlittenen Verluste durch Neubauten auszugleichen, so ist der Krieg für die Alliierten verloren.

Zur militärischen Lage.

Die Engländer haben als Auftakt zur Beantwortung der Frelidensnote des Papstes eine neue Schlacht in Flandern eingeleitet, die große strategische Ziele verfolgt. Wie die „Daily Mail“ verrät, hat der Oberkommandierende, General Haig nichts mehr und nichts weniger im Sinn, als einen Keil in unsere Front in Flandern zu treiben. Haig will die deutsche Armee an den Ufern der Yps, die 8 Kilometer südlich von Ypern in nordöstlicher Richtung verläuft, um bei Gent in die Schelde zu münden, trennen, dann die südlich des Flusses stehenden Truppen gegen Lille zu zurückwerfen, und die Front nördlich des Flusses, also etwa den Abschnitt nördlich der Straße Ypern-Menin (14 Kilometer südöstlich Ypern) gegen Rousselläre (franz. Roulers), das gleichfalls etwa 14 Kilom. nördöstlich von Ypern liegt, zurückdrängen. Der Keil würde also durch die Straßen Ypern-Rousselläre und Ypern-Menin gebildet. Nach einer solchen Trennung glaubt dann Mister Haig das Ziel der englischen Sehnsucht, einerseits Lille und andererseits durch Aufrollung der deutschen Stellungen an der Yper von Süden her Ostende zu gewinnen, von wo aus der Marsch nach Zeebrügge und damit die Vertreibung der deutschen Flotte von der Kanalküste nur noch ein Kinderpiel wäre. Man muß sagen, der Plan ist nicht schlecht, aber die Ausführung ist eben glücklicherweise von anderen Umständen abhängig als von dem guten Willen der englischen Heeresleitung und der englischen Truppen. Dem nüchtern und kalt rechnenden Engländer steht der bis zum Tode pflichttreue Deutsche mit der ganzen Begeisterung, die Fähigkeit seines tiefen Gemüts gegenüber und mit einer Vaterlandsliebe, die nicht nach englischen Pfunds zu berechnen ist. Und deshalb ist seine Widerstandskraft ebenso zäh, noch zäher als der Angriffsgest des Engländers, der sich zudem noch auf die zahlenmäßige Ueberlegenheit stützt. Trotz der größten Anstrengungen ist deshalb auch der neueste Ansturm des Feindes gleich am ersten Tage wieder zum Stillstand gebracht worden. Nordöstlich von Ypern, bei Paschendaale (12 Kilom. nordöstlich von Ypern) ist der eingedrungene Feind durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen worden, nur südöstlich von Ypern, also wohl in der Gegend von Gheluwelt (12 Kilom. südöstlich von Ypern) blieb ein Teil des Geländes in Feindes Hand. Die neue Art unserer Verteidigung im Westen, die im Interesse der größtmöglichen Schonung von Menschenleben zwischen der ersten und zweiten Linie geführt wird, damit unsere Infanterie nicht durch das vorbereitende Feuer der gegnerischen Artillerie geschwächt wird, bedingt naturgemäß eine zeitweise Preisgabe der ersten Linie, bis der Infanterieangriff des Feindes einsetzt. Dann erst schreitet unsere Infanterie zum Gegenangriff. Daß angesichts der großen Ueberzahl des Feindes auf diese Weise hier und dort unsere ersten Stellungen nicht sofort restlos wieder genommen werden, liegt in der Natur dieses Kampfsystems der lebendigen Verteidigung. Aber trotzdem haben die Engländer mit ihrem groß angelegten Angriff am ersten Schladhttag keine irgendwie beachtenswerten Gewinne zu erzielen vermocht. Um diesen Mißerfolg zu verschleiern, haben sie nun den schon früher in den Ententeberichten geübten Trick angewandt, von dem eroberten „Gelände“ Ortsnamen anzugeben von Dörfern, die sie angeblich genommen haben. Diese Ortsnamen finden sich aber au chnicht auf der besten deutschen Generalstabskarte, ja es wurden sogar direkt lächerliche Ortsbezeichnungen wie Potsdam-Vampir, Wurstfarm, Gallipoli usw. erfunden, lediglich um der Welt zu verkünden, welche Erfolge die englische Armee auf dem Weg nach Berlin gemacht hat. Mit Recht wird demgegenüber von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß wenn wir hätten alle Weiler und Bauernhöfe kürzlich bei dem Geländegeinn von fast 2000 Quadratkilometer im Raum von Riga aufzählen wollen, unsere Heeresleitung heute noch lägllich ihre Listen zu ergänzen hätte. Uebrigens sind unsere Truppen an der Dünafont jetzt wieder zu einem neuen Angriff übergegangen. Nach dem gestrigen Abendbericht durchbrachen sie nordwestlich von Jakobstadt, das 120 Kilometer südöstlich von Riga an der Düna liegt, die russischen Stellungen, und haben bis jetzt 1,5 m ein. erscheinliche Beute gemacht. Es wird sich bald zeigen, ob das nur ein örtlicher Angriff ist, oder ob man vielleicht auch bei Jakobstadt die Düna überschreiten will.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.

Der Bundesrat hat unter dem 12. Juli 1917 (siehe Reichsgesetzbl. S. 625) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Zweimarkstücke sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einführung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesstellen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsscheine oder Darlehensscheine umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

§ 5. Auf die in Form von Denkmünzen geprägten

Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Calw, den 18. September 1917.

A. Oberamt: Binder.

R. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 219 (Beilage) erschienene Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 7. ds. Mts.,

betreffend die Errichtung einer Meldestelle bei der R. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg behufs Regelung der Weinverfeuerungstaxe, werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 20. Sept. 1917. Regierungsrat Binder.

R. Cv. Bezirksschulämter Calw/Neuenbürg.

An sämtliche Lehrer und Lehrerinnen!

Zum 70. Geburtstag des Feldmarschalls Hindenburg sollen, soweit nicht Schulferien sind, in allen Schulen am 2. Oktober

Schulfestern mit dem Alter der Schüler entsprechenden Reden, Vorträgen und Gesängen, stattfinden.

Zugleich werden die Herren Lehrer eruchtet, auch bei der Vorbereitung und Veranstaltung von Hindenburgfesten in den Gemeinden nach Kräften mitzuwirken.

(Vgl. auch Staatsanz. vom 15. September, S. 1671)

Ragold/Neuenbürg, den 19. September 1917.

Schulrat: Schott. Bez.-Sch.-Insp.: Baumann.

R. Bezirksschulämter Calw/Neuenbürg.

An die Schulkonferenzen, ersten und einzigen Lehrer!

Die durch die Schulen gesammelten und getrockneten Nesselstengel, sowie auch die Blätter, falls solche vorhanden sind, sollen an die Firma Gebrüder Wendler, Reutlingen zur Ablieferung gebracht werden, und zwar als Frachtgut unfrankiert. Die Gewichtsaufgabe ist sowohl hierher als an den Württ. Verein für Nesselbau e. V. Stuttgart, Keplerstr. 27, mitzuteilen. Bezahlung erfolgt nach Nichtigbefund ab Reutlingen. Ragold/Neuenbürg, den 19. September 1917.

Schulrat: Schott. Bez.-Sch.-Insp.: Baumann.

Soviel man sehen kann, scheint der Kampf an allen Fronten noch vor Anbruch des Winters einmal aufleben zu wollen. Die Entente braucht zur Demonstration ihres „Siegeswillens“ greifbare Erfolge und die Vierbundmächte sind trotz ihrer seit beinahe einem Jahr befundenen Friedensbereitschaft nicht gewillt, sich die militärische Initiative entreißen zu lassen. Würden sie das tun, so würden unsere Feinde noch mehr Anlaß zu der von ihnen vertretenen Anschauung haben, daß die Mittelmächte am Ende ihrer Kraft sind, und deshalb vor dem militärischen Aufwachen einen glimpflichen Frieden schließen möchten.

Die deutsche Regierung hat nun wiederholt in ihrer Antwort auf die Friedensnote des Papstes ihre Friedensbereitschaft zum Ausdruck gebracht, und ebenso auch die österreich-ungarische Regierung, die eine ähnliche Antwort im gleichen verständlichen Sinne erteilt hat, wenn man aber das Echo aus dem feindlichen Lager hört, so erhält man den Eindruck, daß wohl auch dieser neue Friedensruf des Papstes auf der Entente-seite nicht beachtet werden wird. O. S.

Von unsern Feinden.

Sir Edward Grey über das Schicksal der kleinen Staaten.

(W.B.) Bukarest, 21. Sept. Die Zeitung „Lumina“ veröffentlicht folgenden sehr bemerkenswerten Brief des Witzliebdes des rumänischen Abgeordnetenhauses Patrascanu über ein Gespräch, das Take Jonescu bei Ausbruch des Weltkrieges mit Sir Edward Grey in London hatte: Herr Direktor! Die in der „Lumina“ vom 20. September veröffentlichte Äußerung Sir Edward Greys ist unvollständig. Herr Edward Grey hat Herrn Take Jonescu gesagt: Die Rumänen sind ein begabtes Volk. Ihr Land ist aber schlecht gelegen, da es Rußland im Wege liegt. Sie müssen sich daher damit abfinden, daß es verschwinden wird. Die kleinen Nationen sind übrigens mit der Zivilisation nicht verträglich. Sie sind wie Hühneraugen, die man ausschneiden muß.

Diese Erklärung wurde mir von einem Minister des Ministeriums Bratiano, dem sie Take Jonescu persönlich mitgeteilt hat, wiederholt, als wir eines Tages zusammen vom Parlament zurückkehrten. Hochachtungsvoll D. Patrascanu, Abgeordnete.

Erste Vorkommnisse in Petersburg.

(W.B.) Amsterdam, 21. Sept. „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus London, daß es letzte Woche in Petersburg zu merkwürdigen Szenen kam. Kerenskij war vorübergehend im Winterpalast gefangen. Tausende von Bolschewiki belagerten das Gebäude und tanzten und sangen, während Matrosen und Arbeiter aus Kronstadt mit Automobilen durch die Straßen fuhren, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Bolschewiki nahmen eine Entschließung an, in der sofortiger Frieden verlangt wurde. Die Einbringung einer anderen Entschließung, in der die Absetzung Kerenskis und die Ernennung Tschernomow zum Ministerpräsidenten verlangt wurde, wurde von Tschajbe bereitgestellt. Bei den Meutereien in Wiborg ist es zu grauenhaften Szenen gekommen. Die Generale Wassiljew und Ormo, sowie 8 andere Offiziere wurden von den Soldaten auf eine Brücke geschleppt, ins Wasser geworfen und vom Lande aus beschossen. Ein Oberst Kammerte sich an einen Brückenpfeiler, aber ein Soldat schlug ihn mit einer eisernen Stange den Schädel ein. Einem anderen Oberst wurde in seinem Haus in Gegenwart seiner Familie der Hals abgeschnitten. Während des Aufstands Kornilows haben viele Truppenabteilungen ihre Offiziere ermordet.

Verstärkung der Blockade gegen die Mittelmächte.

(W.B.) Bern, 22. Sept. Der „Temps“ meldet aus Petersburg, man hoffe, daß die russische Regierung sich den Dispositionen aller übrigen Alliierten hinsichtlich der Koordinierung und Verstärkung der Blockade gegen die Mittelmächte anschließen und in der diesbezüglichen Organisation vertreten sein werde. Man erwarte, daß Terestschenko die Vertretung Rußlands übernehme.

Japanische Beschuldigungen gegen Deutschland.

Haag, 20. Sept. „Central News“ meldet nach der „Frankfurter Zeitung“ angeblich aus diplomatischer

Quelle, daß die japanische Regierung die Veröffentlichung sensationeller Dokumente für die nächsten Tage vorbereitet, aus denen hervorgehen soll, daß Deutschland versucht habe, seit 1904 des öfteren Japan mit China, Amerika, Mexiko und England in Konflikt zu bringen. Bisher sei die Veröffentlichung unterblieben. Die Teilnahme Amerikas und Chinas am Krieg und die verbesserte Lage Mexikos hätten nun aber die Zurückhaltung überflüssig gemacht.

Wilson fängt die amerikanischen Arbeiter.

Bern, 22. Sept. Der Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ zufolge, wurden alle Staatsangestellten der Vereinigten Staaten, 600 000 Personen, nach Besprechungen zwischen Wilson und Campert dem Arbeiterverband der Vereinigten Staaten angegliedert. Man betrachtet den Beschluß als einen großen Sieg der Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten. — Besser gesagt, ein Sieg Wilsons, der auf diese Weise die amerikanischen Arbeiter für seine Pläne zu gewinnen sucht.

Von den Neutralen.

Spanien baut U-Boote.

(W.B.) Madrid, 19. Sept. (Vom Vertreter des Wiener Korr.-Büro. — Verspätet eingetroffen.) „Imparcial“ zufolge sind in Tarragona nach 48stündiger Fahrt von Genua in Begleitung eines spanischen Kreuzers die drei in Italien erbauten spanischen U-Boote „A 1“, „A 2“, „A 3“ eingetroffen. Sie sind Ende 1914 bei der Werft San Grogio in Spezia bestellt und erbaut worden. Der Preis beträgt 1 800 000 Franken. Die U-Boote haben, Blättermeldungen zufolge, 45 Meter Länge, 4 1/2 Meter Breite, 3 1/2 Tiefgang, einen Aktionsradius von 1600 Meilen. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 13 Meilen und die Besatzung je 17 Mann. — Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten sind gegenwärtig in Spanien 6 weitere U-Boote im Bau.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

von Berthold Auerbach.

Sechstes Kapitel.

Diethelm wollte nun sogleich von dem Kastenverwalter das Geld sei, und noch nie hatte er solche Freude an diesem Besah auslösen, aber er überlegte, daß er dann ohne gehabt wie heute.

Das Marktgewühl verlief sich allmählich; die großen Leiterwagen, mit lustigen Bauern und Bäuerinnen voll besetzt, konnten schon im ungeschichteten Schritte durch die Straßen heimwärts fahren, in den Krämerbuden wurde bereits eingepackt und geschmürt, und die Pferde der Ueberrachten wurden zur Abendtränke an den Marktbrunnen geführt. Es war Diethelm, der in Gedanken verloren allem zuschaute, als bliebe er zum erstenmale in seinem Leben in einem fremden Orte über Nacht, und als sei er fern in der weiten Welt und diese Stadt ihm nicht wohlbekannt und heimisch. Er schaute noch, bis auch seine Rappen zur Tränke geführt wurden, dann ging er abermals nach dem Kaufhause, um die Beibehaltung der eingekauften Vorräte nach seinem Heimatsorte anzuordnen. Als begänne das eben am Himmel aufflammende Abendrot zu tönen, so war's, als jetzt die Stadtinkeln den feierlichen Abendchoral vom Turme erschallen ließen. Diethelm achtete nicht lange darauf, und die Gediegenheit und Kühle, die jetzt in dem vor Stunden so menschenwollen Kaufhause herrschte, machte ihn eine Weile fröhlich; aber er ließ es dennoch nicht an Umsicht fehlen, und der Rappenberger verfaß sein Aufseheramt meisterlich. Fünf große Wagen fuhren nach Buchenberg, als Diethelm wieder in den Senn zu seiner Fränz zurückkehrte und zu neuem Aufsehen eine weitere Summe zum Aufbewahren übergab. Das Innere des Hauses hatte in wenigen Stunden ein ganz anderes Ansehen gewonnen, und in der Stube lagte ein Mädchen

Diethelm aus, weil er es lange anstarrte und nicht erkennen wollte: es war Fränz, die in dem weißen Kleide der Wirtstochter mit veränderter Haartracht in der Tat ganz unkenntlich war. Diethelm schalt offen über diese Vermummung, denn teils regte sich der Bauernstolz in ihm, teils fühlte er auch wohl, wie ungemäß diese Erscheinungsart für die Fränz war. Der Wirt suchte ihn zu beschwichtigen, aber eine Stimme aus der Ecke rief:

„Der Herr Diethelm hat ganz recht; die gewohnte Tracht ziert den Bauersmann am besten und ist auch die nützlichste, weil sie nicht aus der Mode kommt.“

Zu seinem Schreck erkannte Diethelm den Kastenverwalter, und doch trat er rasch freundlich zu ihm und rühmte sich beim Glase sehr viel, wie stolz er darauf halte, ein schlichter, echter Bauersmann zu sein.

„Dreieckiger Hut, dreifache Versicherung hat ehemals bei uns gegolten,“ sagte ein hagerer Stammgast mit langer Pfeife, der neben dem Kastenverwalter saß und sich als Kaufmann Gäbler aus der Stadt zu erkennen gab. Und wo drei im Vaterlande heutigestags beisammen sitzen, sprechen sie über die forschreitende Not und Verarmung des mittleren Vürger- und Bauernstandes. So auch hier.

Leicht aber nehmen solche Gespräche eine jeheliche Wendung, die mehr oder minder ausdrücklich darauf hinausläuft, sich am eigenen Wohlgefühl zu erquiden. Diethelm verstand es dabei meisterlich, eine bescheidene Großtuererei an den Tag zu legen; und als der Kastenverwalter die sicheren Hypotheken lobte, gab Diethelm zu verstehen, daß er deren auch manche habe, daß er sie aber für den Handel nicht angreife. „Das wäre ja,“ sagte er, „wie wenn man einen Balken aus dem Hause nähme, um damit Feuer auf dem Herde zu machen.“ Der Kastenverwalter fand das klug und lobte das Haus Diethelm, und dieser fand ein eigenes Wohlgefühl darin. „Traslererei um sich zu werfen, und sie dünken ihn sich nichts als reine Wahrheit; denn es ist ja gleich, was man besitzen mag, wenn nur die Menschen daran glauben; der Glaube macht selig. Endlich rückte der Kaufmann Gäbler

mit seinem eigentlichen Vorsatze heraus, er war Agent einer Brandversicherungsgesellschaft, und Diethelm sollte die eingekaufte Ware und all seinen Hausrat versichern. Mit überlautem Widerspruch verneinte Diethelm diese Zumutung und hatte dafür allerlei unhaltbare Gründe vorzubringen, die der Kastenverwalter mit Siegesstolz widerlegte, wobei er mit besonderem Nachdruck wiederholte: daß nicht der Bauer Diethelm, sondern das Handlungshaus Diethelm versichern müsse. Als endlich auch der Sternwirt beistimmte, gab Diethelm nach, aber unweigerlich beharrte er gegen den neuen Vorschlag: auch sein Leben zu versichern; ja, es wäre vielleicht dazwischen zu einem heftigen Streite mit dem Kastenverwalter gekommen, wenn nicht plötzlich eingetreten wäre, der Diethelm im hellsten Glanze strahlen machte. Ein junger Mann trat ein und fragte nach Diethelm; dieser ging auf ihn zu und begrüßte ihn mit hoher Freude und zwang ihn, mit an den Herrentisch zu sitzen. Nach vielem Widerstreben willfahrte der junge Mann, der ein Zeugweber aus der Stadt war, und soviel auch Diethelm abwehrte, bald sprach alles am Tisch nur Lob und Preis über ihn, denn der junge Handwerker, Kübler mit Namen, war Bräutigam mit der Bruderstochter Diethelms aus Lehweiler, und Diethelm allein war es, der das Mädchen ausstattete, so daß zu Neujahr die Hochzeit sein sollte. Diethelm nickte bejahend, als der Kaufmann Gäbler sagte: „Wenn der Vetter Diethelm für Euch gufsagt, Kübler, könnt Ihr bei mir holen, was Ihr wollt.“ Immer aufs neue erhob sich das Lob Diethelms, der mit fürstlicher Freigebigkeit seinen Verwandten aufhelfe, und der Sternwirt nannte ihn sogar einen Napoleon. Anfangs war Diethelm dieser Ruhm im Beisein seines Gläubigers peinlich gewesen; als aber auch der Kastenverwalter einstimmte, war es ihm, als wachse er immer. Und als endlich der Beginn des Honoratiorenballen in der Post angekündigt war, trat Diethelm so breit in den Saal, daß die beiden Fremdstützen nicht vergebens aufgemacht mo-

Fortsetzung folgt.

Am Argentinien Neutralität.
Buenos-Aires, 20. Sept. (Agence Havas.) Die Parteien in der Kammer erörterten getrennt die internationale Lage. Die Sitzung wurde am morgen vertagt. Die konservative Partei brachte eine Vorlage ein, die sich für den sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Deutschland erklärt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. September 1917.

Sonntagsgedanken.

Sinn des Friedens.

Merke auf den Sabbat deines Herzens, daß du ihn heiligest; und wo sie ihn dir rauben wollen, da reiß dich los oder gehe zu Grunde.

Das ist der rechte Friede, der das Herz zufrieden stellt und stillt. Martin Luther.

Doch Friede wird dem Herzen nur beschieden, das ihn verdient mit mutig freien Schlägen, Jul. Hammer.

Das Herz fröhlich, der Mut recht ehrlich,
Die Taten richtig,
Auf Gott vertrauend und auf ihn bauend;
Das sind die Waffen, die Frieden schaffen.

Spruch an einem Hausgerät.

Das Eiserne Kreuz

Gefreiter Friedrich Luz von Sonnenhardt in einem Infanterie-Regt.

Kriegsauszeichnung.

Gefreiter Maxlin Angele von Rötendach hat zum Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Reformationsdankspende.

Der Gedanke, anstelle festlicher Veranstaltungen im Reformationsgedächtnisjahr den Dank der Tat treten zu lassen durch eine Sammlung, deren Ertrag zur Förderung dringender Gegenwartsaufgaben des kirchlichen Volkslebens verwendet werden soll, hat, wie sich nunmehr übersehen läßt, in der evangelischen Bevölkerung einen lebhaften Widerhall gefunden. Bei den Sammelstellen, die durch ein vom Landesauswahlschuss ausgegebenes Musterformular (nach einem Entwurf von R. Stegert) kenntlich gemacht sind, sind bereits eine stattliche Anzahl namhafter Beträge eingegangen. In 31 Bezirken des Landes sind Bezirksauschüsse zur weiteren Förderung der Angelegenheit ins Leben getreten. So darf darauf gerechnet werden, daß Württemberg hinter den andern deutschen Bundesstaaten, in denen die Sammlung gleichfalls im Gange ist, nicht zurückbleiben werde.

Der Verkehr mit Fässern.

Durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni 1917, abgedruckt im Calwer Tagblatt Nr. 180, ist eine Reihe von Jagarten, darunter auch Weinfässer, beschlagnahmt worden. Rechtsgeschästliche Verfügungen (Versteigerungen und freihändige Veräußerungen) über beschlagnahmte Fässer sind durch diese Bekanntmachung verboten. Die Bestimmungen sind im folgenden kurz zusammengefaßt:

Die Bekanntschaft zur Kriegsleihe ist das öffentliche Dankgebet des deutschen Volkes.

Der Bewirtschaftung der Reichsfasserie unterliegen nicht nur gebrauchte, sondern auch neue Fässer.

Neue Fässer werden allerdings, solange sie sich in den Händen des Herstellers befinden, von der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 577) nicht betroffen, unterfallen aber der Beschlagnahme in dem Moment, wo sie den Gewahrsam des Herstellers verlassen, unbeschadet natürlich der Ausnahmen in § 5 der Bekanntmachung. Daher können Fasshersteller neue Fässer an Dritte nur mit Genehmigung des Reichskommissars für Fassbewirtschaftung veräußern (Ausführungsbestimmungen I, 1. Abs. 5).

Höchstpreise für Fässer sind nicht festgesetzt. Vielmehr sind nur für gebrauchte Fässer, deren An- und Verkauf sich durch Vermittlung der Vereinigung Deutscher Fasshändler G. m. b. H. auf Grund des in den Mitteilungen Nr. 30 S. 131 ff. veröffentlichten Vertrages vollzieht, diejenigen Preise festgesetzt, die die Vereinigung den ihr zur Belieferung aufgegebene Fasshändlern zu berechnen hat.

Die Preisbildung für den Ankauf der Fässer durch die mit Ausweisarten versehenen ermächtigten Fasshändler ist zwar der freien Konkurrenz überlassen geblieben, jedoch mit der Maßgabe, daß jedenfalls angemessene Preise zu zahlen sind. Bei Meinungsverschiedenheiten hierüber kann die Entscheidung des Reichskommissars angerufen werden.

Wer Fässer braucht, muß seinen Bedarf bei der Geschäftsabteilung der Reichsfasserie, der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft in Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, bezw. bei den in der Errichtung begriffenen Verteilungsstellen anfordern, die dann im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten für Belieferung Sorge tragen werden.

Nur der Verkauf von ausschließlich für Haushaltungszwecke benötigten Fässern, gleichviel ob neuen oder gebrauchten seitens des Herstellers oder Händlers unmittelbar an den Verbraucher ist freigegeben. Zu einem solchen Verkauf bedarf es auch einer Ausnahmebewilligung nicht.

Versammlung landwirtschaftlicher Genossenschaften im Bezirk.

* Morgen nachmittag findet im „Badischen Hof“ hier eine Bezirksversammlung der Darlehenskassenvereine und sonstigen landwirtschaftlichen Genossenschaften des Oberamtsbezirks Calw statt. Auf der Tagesordnung stehen Fragen der Vergrößerung unserer Getreide- und Kartoffelernte; von sachverständiger Seite werden Ratschläge für die Landwirte in dieser ersten Zeit erteilt werden.

Mitmaßliches Wetter am Sonntag und Montag.

Da sich der die Wetterlage in Süddeutschland beherrschende Hochdruck behauptet, ist für Sonntag und Montag Fortsetzung des in der Hauptsache trockenen, nur zeitweilig, ziemlich warmen Wetters zu erwarten.

Nagold, 21. Sept. Zur 7. Kriegsleihe zeichnet die Stadtgemeinde 30 000 M. Damit sind aus städtischen Mitteln rund 120 000 M. in Kriegsleihe angelegt.

(SCH.) Pfenningen, 21. Sept. Der in der Mitte der 20er Jahre lebende Dr. chem. Beger von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Hohenheim wurde gestern abend auf einem Spaziergang mitten im Ort von einem ca. 18 Jahre alten Plattenhardter Burschen, der sich offenbar in angetrunkenem Zustand befand, nach einem kurzen Wortwechsel angefallen und in den Hof geschoben. Beger war nach 10 Minuten eine Leiche. Der Bursche ist festgenommen. Zu der Missetat erzählt das „Neue Tagblatt“ noch folgendes: In der Wirtschaft zur „Rose“ saßen verschiedene Plattenhardter beisammen, darunter auch ein Kriegsinvalide, der im Lauf des Abends einmal auf die Straße trat, wobei es alsbald zu Händeln zwischen ihm und Pfenninger Burschen kam. Er scheint davon in der Wirtschaft erzählt zu haben, worauf der 18-jährige Bursche aus Plattenhardt hinauslief und sofort mit dem Messer sich auf den ersten ihm Begegnenden stürzte. Dies war keiner der Pfenninger Burschen, sondern Dr. Beger von Hohenheim, der zufällig dort gerade vorüberkam. Dr. Beger, schon durch Stiche schwer verletzt, stürzte sich in die Rose, um hier Hilfe zu finden und erhielt statt der Hilfe den tödlichen Stich durch das Messer des Burschen. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

(SCH.) Tübingen, 21. Sept. Bis 1. September sind bei der hiesigen Goldankaufsstelle für rund 670 000 M. Gold und Goldwaren eingeliefert worden.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der H. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.



Die gasgefl. Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute.

In Calw zu haben beim Elektrizitätswerk.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Einwohnerschaft wird leghmals ermahnt, die **Vorschrift über Verdunkelung wegen Fliegergefahr genau zu beachten.**

Weitere Unterlassungen müssen zur Anzeige gebracht werden.

Den Landwirten wird der Besuch des am Sonntag, den 23. ds., nachmittags 2½ Uhr im „Badischen Hof“ stattfindenden Vortrags des Herrn Landwirtschaftslehrers Huber über **„Vergrößerung unserer Getreide- und Kartoffelernte“** empfohlen.

Wer durch die Stadtverwaltung bestimmt

Mostobst

beziehen will, hat dies am Montag, den 24. September 1917, vormittags 8 bis 12 und nachmittags 2 bis 6 Uhr auf dem Stadtschultheißenamt anzumelden. Spätere Meldungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Das bestellte Obst muß auch abgenommen werden.

Calw, den 21. September 1917.

Stadtschultheißen U. V.: Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Selbstversorger haben ihre neuen Wahl- und Schrotkarten am Montag, den 24. d. Mts. nachmittags 2-6 Uhr auf dem Stadtschultheißenamt zu beantragen. Die letzten Wahl- und Schrotkarten sind mitzubringen. Spätere Anträge können nur in ganz dringenden Ausnahmefällen berücksichtigt werden und müssen mit bedeutender Verzögerung rechnen.

Calw, den 22. September 1917.

Stadtschultheißen U. V.: Dreiß.

Der Dank

eines jeden Feldgranen ist Ihnen sicher, wenn sie ihm sein Heimatblatt senden.

Kaufe

fortwährend jedes Quantum **Queckenwurzeln, Blutwurzeln, Löwenzahn und Hagenbutten** zu hohen Preisen. Am besten durch Schülerjammungen evtl. wird **ein Ankäufer gesucht.** Kräuterei Belz, Eberbach-Hall, Württemberg.

Stadtschultheißenamt Calw.

Auf Lebensmittelmarke Nr. 88

kann in sämtlichen einschlägigen Geschäften

1 Paket Morgenbrun (Ersatz für Kakao)

zu 35 Pfg., gekauft werden.

Calw, den 21. September 1917.

Stadtschultheißen U. V.: Dreiß.

Calw.

Benützung des städt. Trockenapparats betr.

Zum Zwecke der Aufrechterhaltung des geordneten Weiterbetriebs wird für die künftige Benützung der Trockenanlage die Lösung einer Trockenkarte eingeführt, auf der das Gewicht der zur Trocknung zugelassenen Menge und der Tag an dem die Trocknung geschehen kann, angegeben ist.

Die Anliefermenge darf 1 Zentner für die Woche und den Haushalt nicht übersteigen.

Die Trocknung erfolgt der Reihe nach. Trockenkarten sind bei Frau Feldweg vor der Anlieferung der Rohware zu lösen.

Die Karte angelieferte Rohware wird zurückgenommen. Calw, den 22. September 1917. Stadtschultheißen U. V.: Dreiß.

Der Darlehenskassenverein Calw e. G. m. u. H.

übernimmt

Zeichnungen auf die 7. Kriegsleihe.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden im besetzten Gebiet werden Hilfsdienstpflichtige gesucht und zwar:

- 9 Ordonanzen,
- 4 Hilfschreiber,
- 4 Fuhrleute,
- 1 Schweinefütterer,
- 1 Gehilfe beim Waffenmeister (Schlosser),
- 1 Wagner,
- 1 Fuß- und Wagenschmied,
- 1 Sattler,
- 5 Köche,
- 1 Metzger;

außerdem eine große Anzahl Kaufleute, Schreiber, Buchhändler, Zeichner und Bahnbewachungsleute.

Meldungen nimmt entgegen: Hilfsdienststelle Stuttgart, Kanälestr. 24 (auf dem Umschlag schriftlicher Meldungen ist zu vermerken B. S. i. b. G.). Beizubringen ist, bezw. der schriftlichen Meldung beizufügen:

- 1) Leumundszeugnis,
- 2) Polizeilicher Ausweis mit aufgeklebter Photographie oder Reisepaß,
- 3) Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abkehrschein,
- 4) Versicherungsarten,
- 5) Angabe, wann der Bewerber den Dienst antreten kann,
- 6) Gesundheitszustand.

Angebote von Wehrpflichtigen im Alter von 17 bis 47 Jahren wollen unterbleiben, da sie für diese Stellen nicht in Betracht kommen. Dagegen können sich mit Einwilligung der Eltern Jugendliche im Alter zwischen 15½ und 16½ Jahren melden.

Stuttgart, den 21. September 1917.

K. W. Kriegsministerium, Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtangelegenheiten: v. Lognarelli.

Stadtschultheißenamt Calw.

Mit Zustimmung des Gemeinderats vom 6. September 1917 wurde die ortspolizeiliche Vorschrift vom 10. Juni 1915 über den

Wochenmarktsverkehr

auch auf hiesige Händler ausgedehnt. Sie lautet nun:

„Händler oder deren Vertreter dürfen Gegenstände des Wochenmarktverkehrs an Markttagen vor vormittags 9 Uhr nicht aufkaufen.“

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 149 Ziff. 6 der Reichsgew. Ordng. mit Geldstrafe bis zu 30 M und im unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.“ Diese Vorschrift wurde vom R. Oberamt Calw am 13. September 1917 für vollziehbar erklärt.

Calw, den 21. September 1917.

Stadtschultheiß H. V.: Dreiß.

Rötenbach, den 21. September 1917.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder



Gefreiter

Martin Seeger,

im 1. Bad. Grenadier-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Silbernen Verdienst-Medaille,

am 8. September im Alter von 24 Jahren in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland gefallen ist.

Allen, welche ihm während seiner Dienstzeit Liebe erwiesen haben, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Andreas Seeger.

Spar- und Consumverein Calw.

Unsere Mitglieder wollen die

Gegenmarken (Markenbentel)

in Beträgen zu 20 Mark (genau gezählt)

spätestens bis 1. Oktober

in den Läden abgeben.

Der Vorstand.

Die Oberamtssparkasse

nimmt selbst oder durch

Vermittlung ihrer Vertreter in den Bezirksorten

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

entgegen.

Die Einzahlungen können bar oder durch Verwendung von Sparguthaben erfolgen. Darbeträge können in beliebigen Summen einbezahlt werden: die Oberamtssparkasse ist auch bereit, Beträge, die bis zum letzten Einzahlungstermine nicht gerichtet werden können, gegen 5% Zins vorzuschießen.

Oberamtssparkasse Calw.

Prima neues
Delikateß-
Sauerkraut

empfeht
R. Otto Vincon.



Alle Musik-
Instrumente

für Haus u. Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten. aller Zubehör Saiten u. s. w. in reicher Auswahl empfiehlt Musikhaus Curth, Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Arkaden Niedelsch-Rosbrücke.)

Ankauf abgepielt. Grammophon-Platten und Bruch, zum festgelegten Höchstp. v. Mk. 1.75 per kg. Ausführung aller Reparaturen und Stimmen.

Fachhahnen,
Zapfen und
Spunden

empfeht
Ziegler, Dreherei.

Kaufe jedes Quantum
Mostobst

sowie
Hopfenranken

Unterhändler erhalten Provision.
Chr. Steegmüller, Gärtner,
Ragstadt, D.-M. Böblingen.

Haare

kauft
Hammann, Friseur b. Adler.

Die Firma
Max Zucker, Weilderstadt
Maschinenhandlung mit Maschinenreparaturwerkstatt empfiehlt für die jetzige Gebrauchszeit ihr großes Lager in:
Pflügen mehrerer Fabrikate, **Acker- und Wieseneggen, Kultivatoren, Sauchepumpen, Sauchehähnen mit Verteiler, Rübenschneider, Rübenschneidmesser** in allen Größen, **Kreisfägen, Kreisfägenlagerungen, Kreisfägenblätter u. s. w.** Eigene autogene Metallbearbeitung, Reparaturen rasch, billig.

Auf 1. Oktober wird ein 14-16 jähriges
Mädchen

das womöglich schon gebient hat, für die Apotheke
gesucht.
Apotheker Mohl,
Bad Liebenzell.

Mädchen
für Küche und Haushalt
gesucht,
im Alter von 18-20 Jahren. Von wem sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentliches
Mädchen

nicht unter 17 Jahren, für Haus- und Gartenarbeit
sofort gesucht.
Frau W. Arnold,
Weil im Dorf bei Korntal.

Althengsteit.
Schönen
Saatroggen

hat zu verkaufen
Christian Frohnmeyer.

Ordentlicher, junger
Mann

eventl. Kriegsinvalide zu 2 kleinen Pferden gesucht.
L. Kaercher, Sägen-
Siraan.

Flaschner- oder Schlosser-Lehrstelle
gesucht.

Näher. bei der Geschäftsst. ds. Bl.

Brillanten, Perlen, alten Schmuck

kauft
Gg. Dipp Wwe, Juwelier,
Obere Marktstraße 23,

Den Grasertrag

von 13 Viertel in der Eifelstätt und 5 Viertel in Heunade
verkauft
Carl Moros, Witwe.

Kauf fortwähr. aus-
gekämmte
Frauenhaare
J. Obermatt, Friseur,
beim Bahnhof.

Lichtspiel-Theater Calw Badischer Hof.

Vorstellungen

Sonntag von 3-7 und 8-10 Uhr.

Zu spät.

Spannendes Drama in 3 Akten.

Die Dame von Zimmer Nr. 13. Lustspiel.

Uebertrieben. Ehrgeiz.

Drama in 2 Akten.

Durch das grüne Tal des Maharadscha.

Unsere Marine im Weltkrieg.

Personen unter 17 Jahren ist der Eintritt untersagt.
Rauchen verboten.

Herzliche Einladung

zum

Gemeinschaftsfest in Würzbach

im Garten bei Geschwister Bierbach

Sonntag, 23. Sept. 1917, nachmitt. 1/2 3 Uhr.

Verschiedene Redner.

(Jesus ist unser Friede).

Brot und Zucker mitbringen.

Empfehlung.

Nachdem der Kommunalverband das Zwiebackbaken frei gegeben hat, möchte ich meinen für Kranke, Magenteibende, Kinder und vielfach von Ärzten empfohlenen

Zwieback

in Erinnerung bringen.

Heinrich Giebenrath, Brot- und Zwieback-Bäcker, Calw.

Größeren Bauplatz,

mit oder ohne Gebäulichkeiten,

gegen bar zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote unter N. 22 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

„Feb“

die neue Erfindung für

Fahrräder, Auto, Flugzeuge.

Der vollkommenste u. beste Erfindung für Gummi.

Große Elastizität.

Kein Ausgleiten.

Kein Holz.

Kein Stoff.

Kein Stahlband.

Generalvertretung für Württemberg und Hohenzollern

Carl Schwaith, Ulbingen. Telefon 169.

Zeichnungen

auf die

7. Kriegsanleihe

nehmen wir zu den vom Reich festgesetzten Bedingungen bis 18. Oktober 1917 entgegen.

Für die bei uns gezeichneten Beträge, welche in beliebigen Summen getilgt werden können, gewähren wir bei Anrechnung von 5% Zinsen bis 31. Dezember 1918 Ausstand.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw e. G. m. b. H.

Versäumen Sie nicht auf 1. Oktober das „Calwer Tagblatt“ zu bestellen.

Bestellungen nehmen entgegen unsere Geschäftsstelle, unsere Aussträger, die Postämter, Postagenturen und Postboten.

Zahnpraxis F. Lück, Bad Liebenzell, Telef. Nr. 52,
Sprechstunden: 9-12 und 2-5 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen, sowie Samstags geschlossen.

Photographisches Atelier C. Fuchs, Calw
empfiehlt sich für
Vergrößerungen
in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Telefon 87.
Sämtliche Artikel und Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Dittenbronn.
Eine gute
Milch- und Schaffstuh
samt Kalb
hat zu verkaufen
Michael Grohmann.

Biebersberg.
Eine gutgew. starke 35 Wochen trachtige
Kalb
steht dem Verkauf aus
Georg Dengler, Waldschütz.

Stammheim.
Eine Partie
Milch-Schweine
hat zu verkaufen.
J. Jibold, Witwe.

Spekhardt.
Ein jähriges
Rind
verkauft
Michael Schwämmle.

Vorne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.
Cannstatter Geld-Lotterie
1. Ziehung garantiert 27. September 1917.
4722 Geldgewinne Mark
80000
2. Ziehung Geldgewinne Mark
51000
Hauptgewinne Mark
25000
10000
Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.
— Porto und 2 Listen 50 Pfg. —
Nachnahme 20 Pfg. mehr. In allen Verkaufsstellen und Generalvertrieb
J. Schweickert, Stuttgart,
Marktstraße 6.
Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.

Siehe bei Mr. King, S. Obermatt, Mr. Wittfeldt
Spezialverkäufer: Suttins Sträßli

Niemand veräume!
Nähmaschinen
neue und teils wenig gebrauchte kaufen Sie heute noch vorteilhaft.
Anfragen erbeten an
Stephan Gerster, Reutlingen.

Ein bereits neues, 290 Ltr. haltend.
Faß
hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dtelsheim.
Einen schönen
Zucht-Farren
verkauft
Stahl, d. Sonne.